



hätten. Was die Stellung Deutschlands in der Frage der Kohlenlieferungen und der Auslieferung der Kriegsschuldigen anlangt, habe sich Mülli für einen Vermittlungsstandpunkt ausgesprochen. Auch Lloyd George scheine den Wünschen verschiedener Parteien Englands Rechnung zu tragen.

### Meuterei einer polnischen Division.

SKB. Moskau, 16. Febr. Nach Meldungen von der Ostfront hat die polnische Division in Sibirien, welche von General Janin befehligt war, gänzlich die Offiziere getötet und sich an die Rote Armee angeschlossen.

### Die Kämpfe in Sibirien.

SKB. Moskau, 16. Februar. (Sunkspruch). Nach Meldungen von der Ostfront ist von Wladimiroff Nikoloff und Blagowieschenski die Revolution ausgebrochen. Eine vorläufige Regierung hat die Macht ergriffen. Sie ist gegen jede Intervention und für ein Bündnis mit Sowjetrußland. Fast die ganze Küste des Stillen Ozeans ist in Händen der Revolutionäre. Die Hauptmacht marschiert gegen Sabarowsk, dem jetzigen Sitz der Gegenrevolution.

### Eine Schlappe der Bolschewisten.

SKB. Rom, 16. Februar. (Sunkspruch). Nach Meldungen aus Chardin hat der gegenrevolutionäre General Kappel die Front der Koltruppen durchbrochen und Nische, Winsk und Jekul wieder genommen, wobei der russische Staatsrat in seine Hände gefallen sein soll.

### Die Bebilderung Italiens.

SKB. Rom, 16. Februar. (Sunkspruch). Nach den neuesten statistischen Aufstellungen hat Italien eine Bevölkerung von 45 Millionen.

### Verkehrsstreik in Amsterdam.

SKB. Amsterdam, 16. Februar. Im Niedrigen und dem Rotterdammer Hafen ist der allgemeine Verkehrsstreik verkündet worden.

### Die Abgeordneten Ungarns verwahren sich gegen den Anschluß.

Budapest, 16. Februar. Die in die Nationalversammlung entsandten Abgeordneten des Oesterreich versprochenen Westungarn haben eine feierliche Verwahrung gegen den Anschluß dieses Landestelles an Oesterreich den höchsten Ententemissionen überreicht.

## Neue Enthüllungen zu den Siglusbriefen.

### Die Verbindung Erzbergers mit dem Wiener Hofe.

Berlin, 16. Februar. Der frühere deutsche Botschafter in Wien, Graf Wedel, hat sich gegenüber einem Vertreter der Telegraphen-Agentur über die Beziehungen Erzbergers zu der Wiener Politik ausführlich geäußert. Er kommt darin auf die Beziehungen Erzbergers zum österreichischen Hof zu sprechen. Erzberger hatte behauptet, Graf Czernin habe von den Siglusbriefen und den Bolschewisten Kaiser Karls nach Frankreich gewußt, als die Sonderfriedensbestrebungen mitgemacht. Diese Behauptungen Erzbergers sind unrichtig.

Als die Enthüllungen Czernins über die Anerkennung der französischen Ansprüche an Elsaß Lothringen heraustraten, sah sich Graf Wedel, den Grafen unruhig und gebrückt. Seine nächsten Versuch war der Minister beruhigt. Er erklärte mir, es sei ihm ein Stein vom Herzen gefallen. Er wolle, daß es sich um Fälschungen handle. Kaiser Karl habe ihm nämlich sein Ehrenwort gegeben, daß 1. er seinem Schwager Siglus nur einen Brief geschrieben habe; 2. daß der Prinz keine Ermächtigung erhalten habe, den Brief der französischen Regierung zu zeigen; 3. daß Belgien in dem Briefe nicht erwähnt wurde, und 4. daß der Graf über Elsaß Lothringen von Clemenceau verächtelt worden sei. Graf

Czernin legte mir das Schriftstück vor, um auch mich zu überzeugen. Mühselig hat Kaiser Karl die gleiche Versicherung ebenfalls unter Ehrenwort unserer Militärbesatzmächte gegeben.

Einige Tage später gab Graf Czernin seine Demission, weil er sich von der Wichtigkeit der Ansinnen des Kaisers überzeugt habe. Bald nach der Uebernahme der Wiener Politik entdeckte ich, daß Erzberger mit dem Kaiser eine geheime Schriftstücke, die weiterbefördert wurden. Der letzte Kehlhafer hatte eine geschlossene Sendung an die Kaiserin Rita mitgebracht. Ich erfuhr dann, daß eine solche Korrespondenz Erzbergers bereits seit geraumer Zeit vorhanden sei. Nachdem ich durch telegraphische Anfrage festgestellt hatte, daß der Leiter des Auswärtigen Amtes von dieser Korrespondenz nichts wußte, erreichte ich durch mein Einschreiten in der Angelegenheit der Sendungen an die Kaiserin, daß Kaiser Karl und die Kaiserin Rita nicht umhin konnten, durch die Botschaft und das Auswärtige Amt sich für die Zukunft jeden Verbindungsversuch Herrn Erzbergers zu verbieten, was die hohen Herrschaften aber nicht abhielt, ihn bei der nächsten Gelegenheit wieder zu empfangen.

### Die Grippe in Deutschland.

SKB. Breslau, 16. Februar. Um einer weiteren Verbreitung der Grippe vorzubeugen sind alle Schulen bis zum 28. Februar geschlossen.

### Die Auslieferungfrage.

Der Berliner Friedensvertrag dürfte der erste sein, der in seinen Bestimmungen die Bestrafung von Personen in Aussicht nimmt, die den Krieg verschuldet haben oder sich sonst während des Krieges, großer Mißbrüche, der in ihren Händen ruhenden Macht, haben zu Schulden kommen lassen. Die Schuld am Weltkriege, kann sie mit gutem Gewissen nur einzelnen Personen in die Schuhe geschoben werden? Ist den der Krieg nicht Sache der Stimmung großer Massen, einer Stimmung, die wie im Weltkriege, immer mehr um sich greifend, ganze Völker, ja die Welt erfasst und unübersehbar mit sich fortzieht? Man rufe sich doch nur die Ergebnisse des Sommers 1914 in die Erinnerung zurück! Gab es damals auch Menschen, die nicht krieglustig gewesen wären? Wäre es möglich, daß Einzelne und wenn sie noch so mächtig und einflussreich gewesen wären, solche Stimmungen werden konnten? Möglich aber nur unter der Voraussetzung, daß der Boden dazu entsprechend vorbereitet wurde und sind dann diese Vorbereiter nicht zumindest Mitschuldige, wenn

nicht gar die Hauptschuldigen und der arme Teufel, der der Versuchung ist, das letzte und entscheidende Wort zu sprechen, ist er nicht nur der Vollstrecker des Willens jener Vorbereiter? Es scheint so zu sein, ebenso sicher aber ist es, daß dieses entscheidende Wort nicht das Resultat eines individuellen, sondern eines Massenurteiles ist.

Als Betrag für die ausgesprochene Ansicht sei nur die Persönlichkeit Nikolus des Zweiten, des verstorbenen Zaren von Rußland, angeführt. Er war ja der Fürst, der als erster die Abrüstungsfrage in Anregung brachte, um auf diese Art den Weltfrieden vorzubereiten und doch war dieser Fürst gezwungen, zwei blutige Kriege zu führen. Es ist kaum anzunehmen, daß er dabei seiner individuellen Meinung gehorcht, vielmehr, daß seine Entscheidungen unter dem Eindruck massenpsychologischer Erscheinungen erfolgten, welchen er sich nicht entziehen konnte.

Uebrigens genügt die Kaufkraft des Einzelnen noch nicht, damit es zur Valserei kommt, ein zweiter muß auch wollen und aus diesem Grunde scheint es ungerath, Kriegsschuldige nur auf der einen und nicht auch auf der anderen Seite zu suchen. Nebenlich sieht es mit den Mißbrüchen während der Kriegszeit. Sie sind auch auf der anderen Seite vorgekommen. Solche Erscheinungen hat noch jeder Krieg gezeitigt und hängen sie mit ihm zusammen, wie der Blitzschlag mit dem Gewitter.

Deutsche und auch andere Truppen der Centralmächte haben da und dort im Auftrage oder auch ohne solchen unmenüschlich gehandelt und gehaßt, das ist richtig, ist aber die Hungerlöcher, welche die Centralmächte samt den Nichtkombattanten unterworfen wurden, am Ende eine menschliche Kampfmethod? Eine Method, der durch ihre Folgen heute noch, nachdem die Waffen schon über ein Jahr lang ruhen, noch immer viele Tausende von Menschen zum Opfer fallen.

Wenn es den Siegern wirklich nur darum zu tun ist, Frieden zu machen und der anderen Art zur Verantwortung zu ziehen und als normales Beispiel mögen sie ein internationales Gericht von Rechtsgelehrten schaffen und auf beiden Seiten Schuldige suchen. Politiker und Soldaten dürfen aber in diesem Falle keinen Platz haben. Die in Aussicht genommene Art, diese Frage zu lösen, fördert den Frieden nicht, im Gegenteil, sie weckt nur die in des Menschen Brust vorhandenen bösen Instinkte. Jeder rechtschaffende Mensch steht eher unter dem Eindrucke, die Maßnahme, wie sie geplant ist, sei ein Mißbrauch der Sieger.

## Inland.

### Die Demission der Regierung.

SKB. Beograd, 15. Februar. Gestern nachmittags um 16 Uhr hatte der Präsident der jetzigen Regierung Davidovic dem Regenten eine Verordnung zur Unterschrift vorgelegt, die die Entlassung der jetzigen provisorischen Nationalversammlung und der übrigen Provinzialrepräsentationscorporationen, weiters die Wahlen in die konstituierende Nationalversammlung für den 24. Mai d. M. nach dem jersichigen Wahltage verlangt. Dies wußte auf das ganze Königreich angewendet und ausgedehnt werden. Die konstituierende Nationalversammlung müßte am 9. Juni zusammentreten. Weil der Regent den Vorschlag Davidovic nicht annahm, kehrte der Ministerpräsident ins Ministerpräsidium, wo alle Minister versammelt waren, zurück. In der Besprechung der Minister, die kurze Zeit dauerte, wurde die Demission der Regierung beschlossen und der disbezügliche Text aufgesetzt. Ministerpräsident Davidovic kehrte um 19 Uhr neuerdings zum Regenten zurück und übergab ihm die schriftliche Demission, die der Regent annahm.

### Ban'notenfälschungen.

SKB. Novisad (Donau), 16. Februar. Hier ist man gefälschten Stempelmarken für Tausendkronennoten auf die Spur gekommen. Die gefälschten Stempelmarken unterscheiden sich von den echten dadurch, daß sie etwas größer und von lichterer Farbe sind. Die Fälscher sind entfangen.

### Kronennotenmarkierung.

SKB. Beograd, 16. Februar. Das Finanzministerium ist bekannt, daß nur solche Bilten um Markierung von Kronennoten im Maschinen gewährt werden, bene n

## Verfiegelte Lippen.

Roman von H. M. Allen.  
Ich muß entschieden gestehen, ich war ein wenig erstaunt über diese plötzliche Einladung, gerade von dieser Seite, und ich habe faunter die Entschuldigung, als ob etwas Besonderes dahinterstehe, denn Frau Leonore von Magnussen ist eine Dame, die wohl nicht leicht einen solchen Schritt ohne besondere Ursache tut. Möglich ist ja auch, daß sie sich Marie-Luise nur einmal näher ansehen will. Sie ist hübsch und von den Magnussen her ist ja einiges Vermögen da. Das wäre für Marie-Luise ja auch nicht zu verachten, brauchen könnte sie es schon. Wenn sie einmal alleinsehen sollte, würde sie sich doch recht einrichten müssen. Nun, mit dem Alleinsehen wird es wohl nicht so schlimm werden. Ein so gutes und liebes Geschöpf wie sie, findet hoffentlich den richtigen Mann. Wer sie kennennt, ist jedenfalls nicht betrogen, ich kenne sie ja, als ob ich ihre Mutter wäre. Jetzt komme ich aber aus dem hundertsten ins tausendste, und da Du doch erst vorgestern Entschuldig hier weicht, schicke ich mit einem herzlichen Gruß.  
Deine alte Mutter.

Sie überlas nachdenklich den Brief noch einmal. Wie hatte sie ihrem Sohne gegenüber an das gedacht, was ihr doch so sehr am Herzen lag. Er sollte auch ihr gegenüber seine volle Unbefangtheit behalten. Man jetzt konnte sie aus dem Hause heraustragen, was er wollte, fand sie. Und belüdigte luvvertierte sie ihn.

Neht Tage später standen die alten Herrschaften mit dem jungen Mädchen auf dem kleinen Perron des einsamen Bahnhöfes der nächsten Haltestelle.

Marie-Luise, im einfachen Kleide, war ein wenig erregt. Der erste Aufschlag in die Welt, ins Leben! Und es fiel ihr schwer auf die Seele, daß sie den Papa allein zurückließ. Es war brüchig, wie sie ihm immer wieder gute Ratschläge gab, ihm einschärft, sich zu sehoren, auf sich zu achten. Auf ein Haar hätte sie sogar die Absicht des Juges verläumt, weil sie im letzten Augenblick noch einmal heraustrang, um den Papa und die Tante ein letztes Mal zu küssen. Ihr Luch wehte, bis der Zug im nahen Waide verschwand.

Gedankenvoll schauten die beiden Alten ihm nach. Dann gab sich der Major einen Ruck.

„No, in sechs Wochen ist sie ja wieder da.“

Die Frau Pfarrerin seufzte ein wenig. Ob dieselbe Marie-Luise wieder zurückkam? Wer konnte es wissen?

Das junge Mädchen hatte ihren Abschiedschmerz überwunden. Inte effiert spähte sie aus dem Fenster. Wie sonderbar war es, so allein in die Welt hinauszufahren, aus unbekanntem Lande, einem un-

kannten Ziele entgegen. Sehr unendlich erinnerte sie sich nur der Tante Leonore. Ein strenges Gesicht schwebte ihr vor, mit glattem Schmelz, auf dem eine Spigenkarbe lag. Ob Tante Leonore wohl sehr ernsthaft und streng war? Nun, das brauchte sie schließlich nicht zu beunruhigen. Sie ging ja nicht zu ihr in Abhängigkeit und Dienstbarkeit. Schredlich mußte das sein, wenn man so etwas machte! Marie-Luise hatte ein starkes Freiheits- und Persönlichkeitsgefühl. Sie buken müssen, den Launen eines fremden Menschen sich beugen, wäre ihr unerträglich gewesen.

Der Papa hatte ja auch Launen, gewiß, zuweilen recht schwer ertragbare, aber das war eben der Papa. Und wenn er's zu ara machte, dann mußte sie auch einmal auf, und er sah es dann wohl auch ein. Aber in Dienstbarkeit und Abhängigkeit leben, ach, bitter mußte das sein! Vier Wochen ließ sich ja schließlich auf alle Fälle aushalten, zumal in Berlin. Sie konnte sich keine rechte Vorstellung davon machen. Ordentlich ist nicht kam sie sich vor. Das gab es gewiß nicht oft, daß ein Mädchen von neunzehn Jahren laun wußte, wie es in einer Stadt aussieht, von einer Weltstadt gar nicht zu reden. Zu Hause war's ein Ereignis, wenn einmal der Dögelmann kam, oder Zigeuner durchzogen oder Bärentreiber. Was sie vom Leben draußen wußte, hatte sie aus den Er-

zählungen von Klaus, und den sehr sparsamen ihres Vaters, wie aus den paar gelben Wädhern, die den Weg zu ihr gefunden hatten. Und sie stellte sich die Weltstadt als etwas ganz Unhörbares vor, etwa so wie ein einziges, riesengroßes Karussell von der Sorte, wie sie zur Kirchweih im Dorf aufgeschlagen wurden, mit roten und blauen Tischern behängt, mit vielen, vielen Lampen grell erleuchtet und ewig im Kreise schwingend und mit Lärm und Musik. Warum nur ihr Papa nie mit ihr reiste, ihr die Welt nicht zeigte? Marie-Luise kannte ihre beschriebenen Vermögensverhältnisse ganz genau, aber zu einer Reise hätte es doch immer einmal gelangt. Sie spähte hinaus. Die Gegend, welche der Zug durchbrauste, war reizlos, kahles Hügeland von mageren Wädhern durchzogen, öde Felder, arme Dörfer. Es war ein trüber Tag. Schwere Wolken zogen windgepeitscht niedrig am Himmel daher, zuweilen schlug ein Regenschauer an die Gehelbe.

Ob Klaus sich wohl freuen würde? Auf ihren Brief hatte er ihr freilich nur eine kurze Karte geschrieben, die nicht sehr vielversprechend lautete. Sie zog sie hervor und las sie noch einmal aufmerksam. Merkwürdig! Ob er sich nicht so sehr freute wie sie? Freilich, er schrieb ja, daß er fürchtbar viel zu tun habe, sogar zu Hause noch arbeiten mußte.

Das junge Mädchen hatte ihren Abschiedschmerz überwunden. Inte effiert spähte sie aus dem Fenster. Wie sonderbar war es, so allein in die Welt hinauszufahren, aus unbekanntem Lande, einem un-

ein drastisches Genetis beigelegt ist, daß der... Kranke war.

Die Grenztruppen.

ERB. Beograd, 16. Februar. Das Mi... nisterium für Finanzen und für Inneres... den Staatsgrenzen Jugoslawiens eine Si...

Eine Gendarmerieschule in Beograd.

ERB. Beograd, 16. Februar. Das... Ministerium für Inneres hat in Kamenica... eine Gendarmerie-Unteroffizierschule errichtet.

Marburger- und Tages-Nachrichten.

Todesfälle. Montag den 16. Februar... nach längerem Leiden Herr Anton... im 20. Lebensjahre.

Spenden. Vom Reinertragnis des... Bauernballes, veranstaltet vom Sportklub... „Rote Elz“ kamen der freiwilligen Rettungs...

Feuerwehrtränken. Einen durch... schlagenden Erfolg hatte unsere wacker... Feuerwehr und deren Rettungsabteilung...

Jurisko J., Kociancic K., Mares E. Maierisch... f., Mislau H., Nowak M., Pichler A., No...

Schülerkonzert. Frau'n S. Brandl... und Herr Kapellmeister Frisch veranstalt... am Samstag den 21. Februar halb 8 Uhr...

Alle Freunde des Schachclubs wer... den eingeladen, am Freitag den 20. Februar... um 8 Uhr abends im Theresienhof...

Großes Jahrmärktchen Kreuzhof... Unseren Lesern, die das Blatt noch am... Feindlingsdienst erhalten, machen wir auf...

Brand im Karobni dom. Am Samst... tag um 5 Uhr nachmittags wurde über... mündliche Meldung Feuer alarmiert.

maße konnte um dreiviertel 6 Uhr wieder... einerrückt werden. Das Feuer kam durch...

Waldbrand. Am 16. Februar brach in... den dem Herrn Dr. Schmiderer befindlichem... Waldbestande in der Nähe des Rufaren...

Zu Not. Der in un'rer Stadt während... des Kriege wohlbekannte ehemalige Stein... metz Stefan Veigl, der seinerzeit im Inf...

Kino.

Marburger Bioskop Das Diens... tag Programm bringt die Trauödie... der Manja Orsan, Drama in fünf Akten...

„Die Sonnenbrut“ im Stadtino... Der Andrang zu dem grandiosen Film... werk „Die Sonnenbrut“ steigert sich von...

den Verbrennungstod ihrem Sonnengot... zu opfern. Der tollkühne Cowboy Robert...

Wesnie hat sein Mandat... zu übergeben... (Zahlbericht der „Marburger Zeitung“).

L. Marburger Bioskop... Tragödie der Manja Orsan... !! Militärkonzert !!

Marburger Escomplebank, Marburg... Filialen: Murska Sobota u. Velikovec... übernimmt Geld-Einlagen und führt sämtliche Bankgeschäfte zu den kulantesten Bedingungen durch.

Maria Trummer gibt hiemit im eigenen... Franz Trummer Lokomotivführer der EKbahn i. P. welcher Montag den 16. Februar 1920...

Vom heißen Schmerze erfüllt geben die... Anton Kolednik Handelsangestellter welcher Montag den 16. Februar 1920...

